Schwerter Zeitung.

Abonnements-Preis:
pro Quartal mit „Familienfreund" 1 Mark 20 Pfg.
Erscheint: Mittwochs und Sonnabends.

Redaction, Druck und Verlag
von Carl Braus in Schwerte.

Anzeigen
und Bekanntmachungen aller Art werden mit 10 Pfg.
die fünfspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

Nro. 41. **Mittwoch, den 23. Mai 1877.** **10. Jahrgang.**

Tagesereignisse.

Nicht unverdient hat die deutsche Nation dem Feldmarschall Grafen v. Moltke ihre höchste Achtung, das höchste Vertrauen zugewendet; denn überall, wo derselbe für Kaiser und Reich einzutreten berufen war, hat, er oft in verhängnißvollen Augenblicken, mit Meisterschaft seine Aufgabe gelöst. Gleichwohl ist ihm eine Mißtrauenserklärung in bester Form nicht erspart geblieben, weil er sich als Vertreter von Memel im Reichstage gegen die Anschauung seiner, dem Freihandelsprincip huldigenden Wähler bei der Abstimmung über die Eisenzölle den Schutzzöllnern angeschlossen hatte.

Oesterreich. In der großen Spinnerei zu Asch (Böhmen) brach ein tumultuöser Streik aus, infolge dessen das Einschreiten der Gens'darmerie nöthig wurde. Mehrere Arbeiter wurden im Handgemenge verwundet, ein Arbeiter blieb todt auf dem Platze.

Der bekannte welfische Geschichtsschreiber Dr. Ono Klopp ist in Wien katholisch und am 13. Mai gefirmt worden.

Auch die **Schweiz** leidet unter dem allgemeinen Nothstande. Für die ärmeren Volksklassen ist derselbe durch den Ausbruch des russisch-türkischen Kriegs doppelt drückend geworden. Die Getreidequellen der Schweiz liegen nämlich in Süd Rußland und den Donaufürstenthümern. Dieselben sind jetzt versiegt. In Deutschland können aber, wie man vergeblich hofft, neue Quellen nicht eröffnet werden, denn in Folge der ungünstigen Stellung unsrer Landwirthschaft ist die Erzeugnißkraft derselben von Jahr zu Jahr zurückgegangen und wir haben selber in den letzten Jahren bereits für Millionen Mark Brodfrucht aus dem Auslande bezogen. Es bleibt nur Amerika und das weiß, was es sich muß zahlen lassen. Die Getreidespekulanten machen eben vorzügliche Geschäfte.

In **Frankreich** hat der parlamentarische Feldzug gegen die Klerikalen ein unerwartetes parlamentarisches Nachspiel gehabt. Das Ministerium wollte gegen einen allzu selbstständig vorgehenden Bischof einschreiten. Der Präsident gestattete es nicht. Das Ende vom Liede war ein Entlassungsgesuch des Gesammtministeriums. Es ist gar nicht unmöglich, daß die nächste Zukunft Frankreichs einen stark klerikalen Anstrich bekommt.

Der spanische Gesandte will vom Präsident der franz. Republik die Ausweisung des in Paris sich aufhaltenden Don Carlos und seines Bruders Alfonso verlangen. Wohl umsonst.

Die Lage **Rußlands** kann unbequem werden, wenn sich die Nachrichten von einem Aufstande der tscherkessischen Stämme und der Tartaren auf der Krim wirklich bestätigen sollten. Die Proviantzufuhr für die russische Armee in Armenien geht durch Armenien. Aber so weit käme es auch im schlimmsten Falle nicht, daß Großfürst Michael dann, wenn dieser Weg abgeschnitten würde, alle Kunst aufwenden müßte, um seine Armee vor dem Verhungern zu schützen. So orakelt nämlich die „Voss. Zeitung", die mit fast allen liberalen Zeitungen — die „Nat. Ztg." ausgenommen — ein von außerordentlicher Türkenfreundschaft warmes Herz in ihrem löschpapiernen Busen trägt. Sollte das vielleicht seinen Grund darin haben, daß in Rußland der Krieg gegen die Türken durchweg als ein „Kreuzzug" angesehen wird? Jedenfalls steht es fest, daß nicht wenig Zeitungen allem entgegen sind, was mit dem heiligen Kriege Christi mit Recht oder Unrecht in Zusammenhang gebracht wird. Welcher Art die Freundschaft Englands für die Türkei ist, dürfte sich aus der Mittheilung ergeben, daß die Cretenser durch englisches Geld bewogen werden sollen, sich unter englischen Schutz zu stellen, mit anderen Worten, sich von der Türkei loszusagen. Auf alle Fälle wäre es ein schönes Faustpfand für geleisteten Vorschuß. Daß die Türkei desselben übrigens sehr bedürftig ist, ist eine bekannte Thatsache. Dieselbe hat 200 Mill. Pfd. St. konsolidirte Schuld und 2 Mill. Pfd. St. laufende Verpflichtungen, aber nur 22 Mill. Pfd. St. Einnahme; bleibt also 1 Mill. Pfd St. zur Bestreitung der staatlichen und militärischen Bedürfnisse. Jetzt bezahlt die Türkei freilich Niemanden. Aber nach dem Kriege? Mag sie auch, was gar nicht zu erwarten ist, siegen, ruinirt ist die Türkei dennoch und verdient es auch.

Die Nachrichten über die Hungersnoth in **China** lauten geradezu entsetzlich: Berichte der protestantischen Missionare, die von ausländischen Gemeinden zusammengebrachte Gaben vertheilen, schildern vor allem in Shantung die Noth als das denkbar schrecklichste Schauspiel, hervorgerufen durch die Dürre des vorigen Sommers. Die Leute nähren sich theilweise von Blättern und Stengeln, Tausende aber, so meldet ein Mr. Richard, haben nicht einmal das und sterben, nachdem sie ihre Kleider und Kinder verkauft haben. Viele kriechen, wenn sie keine Kleidung mehr besitzen, in unterirdische Gruben zusammen. In der östlichen Vorstadt von Chingchow sind vier solcher Gruben. Ein Drittel der 240 Flüchtlinge war nach sechs Wochen todt; um den Platz eines Umgekommenen streiten sich die Lebenden. Aus Dörfern von 500 Familien werden 300 Fälle von Hungerstod gemeldet. Allen diesen Schrecknissen gegenüber hat die chinesische Regierung nichts gethan, als die Summe von etwa 14,000 Lstr. auf die Gesammtheit der acht leidenden Distrikte anzuweisen.

Westfalen und Rheinand.

K Schwerte, 18. Mai. Man liest häufig wie nützlich die Vögel den Gärten und Aeckern wegen Vertilgung der Raupen sowie andrer schädlicher Insecten sind, und ist es daher wohl am Platze, deren Schonung zu empfehlen. Soll dieser löbliche Zweck erreicht werden, dann thut aber vor allen Dingen eine Schonung der immer mehr aus den Feldmarken verschwindenden Hecken noth, und, wenn deren Behauen an den Wegen durchaus stattfinden soll, dann ist es unbedingt nothwendig, daß solches schon vor dem Monat April resp vor Anfang der Brutzeit geschieht, weil sonst die Nester der leider zum Theil stets raublustigen Jugend zu sehr blosgelegt, oder schon beim Beitreiben der Hecken zerstört werden. — Hoffentlich finden diese Worte bei unserem Magistrat im Interesse des Gemeinwohls einige Beachtung, auch dürfte es sich empfehlen, wenn von demselben in den Monaten April oder Mai, unter Bekanntmachung der gesetzlichen Strafe, gegen das rohe, muthwillige Ausnehmen resp. Zerstören der Vogelnester öffentlich gewarnt würde, und die Herren Lehrer den Schülern deren Schonung nachdrücklichst einschärften. — Ein Singvogel-Paar hatte sich in dem Garten des Einsenders dieser Zeilen in den letzten Wochen sein Nest gebaut, allein kaum waren einige Eier darin gelegt, als solche von roher Hand herausgenommen wurden, in Folge dessen die Vögel ganz verschwanden.

Schwerte. Man spottet oft über die Kalendermacher und deren Wetterregeln, — nicht ganz mit Unrecht und nicht ganz mit Recht; denn manche uralte Erfahrungswahrheit liegt in den Bauernregeln. Die drei gefürchteten Eisheiligen Mamertus, Servatius und Pankratius (11.—13. Mai) hat der berühmte Physiker Erman zu erklären gesucht. Bekanntlich gibt es im Weltenraum neben den Planeten auch Planetentrümmer, welche ziemlich dicht bei einander ähnliche Bahnen um die Sonne beschreiben, wie die Planeten es thun. Diese Planetentrümmer oder Planetensplitter, wie man auch sagt, schneiden in ihrem Umlaufe zu regelmäßig wiederkehrenden Zeiten die Erdatmosphäre als sogenannte Meteorschwärme und zwar sind die dichtesten derselben der Novemberschwarm und der Augustschwarm, deren erster alljährlich um den 20. November, der zweite um den 10. August in die unmittelbare Nähe der Erde gelangt. Vorher tritt, auch in regelmäßiger Wiederkehr, der Zeitpunkt ein, in welchem jener Schwarm genau zwischen Erde und Sonne zu stehen kommt und dadurch eine, allerdings nicht sichtbare, theilweise Sonnenfinsterniß hervorbringt. Das findet für den Augustschwarm vom 5. bis zum 7. Februar, für den Novemberschwarm vom 11. bis zum 13. Mai statt. Sind nun diese Sonnenfinsternisse nicht sichtbar, d. h. wird durch den vorbeiziehenden Meteorschwarm Licht in wahrnehmender Menge nicht aufgefangen, so scheint es sich anders mit der Wärmestrahlung der Sonne zu verhalten. Aufgefangene Wärme empfindet die Erde, welche sie nicht erhält, als Kälte und so hat man wirklich zu Anfang Februar und gegen Mitte Mai regelmäßige auffallende Abkühlungen bemerkt. Das sind die Abkühlungen der drei von Gärtnern und Weinbauern so sehr gefürchteten Nächte, denen die sogenannten Eisheiligen vorstehen.

+ Schwerte, 21. Mai. Der vor einiger Zeit hier eröffnete Unterrichtscursus in der Stolze'schen Stenographie ist nunmehr beendet und haben die Theilnehmer gestern, am Geburtstage Stolze's, einen Verein unter dem Namen „Markana" in's Leben gerufen. Nachdem die Statuten berathen und mit einigen Aenderungen angenommen waren, wurde der Vorstand gewählt und aus den Herren Backs Vorsitzender, Köllmann stellvertretender Vorsitzender und Schriftführer und Heppe Kassirer und Bibliothekar, bestellt. — Nachmittags wurde sodann ein Ausflug nach Hohensyburg gemacht, wo man mit Kunstgenossen aus Annen, Dortmund, Hagen, Hennen, Iserlohn, Warstein und Witten zusammentraf, welche daselbst den Geburtstag des Meisters zu feiern gedachten. Leider ließ es das inzwischen eingetretene ungünstige Wetter nicht zu, länger in Hohensyburg zu verweilen, weshalb ein Spaziergang nach Westhofen gemacht wurde, wo man noch einige recht gemüthliche Stunden mit den auswärtigen Freunden verlebte. Dem jungen Vereine rufen wir ein vivat, crescat, florat zu.

Schwerte. Im Hinblick auf die beginnende Reisezeit wird auf die bei der Reichs-Telegraphen-Verwaltung bestehende Einrichtung aufmerksam gemacht,

Lesefrüchte.

Nicht zu früh mit der Kost buntscheckigen Wissens, ihr Lehrer,
Nähret den Knaben mir auf; selten gedeiht er davon.
Kräftigt und übt ihm den Geist an wenigen würdigen Stoffen;
Euer Beruf ist erfüllt, wenn er zu lernen gelernt. —

Das weiße Haus.

(Nach dem Französischen.)

(Fortsetzung.)

„Mit Ungeduld erwarten heißt: Das, was man erwartet, herbeikommen lassen.

„Anstatt von den Umständen abhängig zu sein, überwältigt man vielmehr die Umstände.

„Einmal ließ Lord James Kysington mich Nachts rufen, er war in einem leidenden Zustande. Nachdem ich das Nöthige angeordnet, blieb ich allein bei ihm, um die Wirkung meiner Vorschriften abzuwarten. Das Zimmer war dunkel, eine brennende Kerze ließ wohl die Gegenstände unterscheiden, erhellte sie aber nicht. Die edle und blasse Gestalt Lord James Kysingtons war auf dem Kissen hingestreckt. Seine Augen waren geschlossen. Dies that er gewöhnlich, wenn er sich vorbereitete, Schmerzen auszuhalten, gleichsam, als hätte er alle seine Kräfte zusammen nehmen wollen, damit er nichts von seiner moralischen Stärke verliere, er beklagte sich nie; er blieb in seinem Bette gerade und unbeweglich, wie die Bildsäule eines Königs auf dem Grabmal. In der Regel ließ er sich etwas vorlesen, mochte er nun hoffen, daß der Gedanke des Buches sich seines Geistes bemächtigen, oder daß der monotone Klang einer Stimme ihn einschläfern werde.

„In jener Nacht nun gab er mir ein Zeichen mit seiner knochigen Hand, daß ich ein Buch vornehmen und anfangen möchte zu lesen; allein ich suchte vergebens, Bücher und Zeitungen hatte man in den Saal hinabgetragen; alle Thüren waren verschlossen, und wenn ich nicht schellen und Lärm im Hause machen wollte, konnte ich mir kein Buch verschaffen. Lord James Kysington machte ein Zeichen der Ungeduld, dann der Ergebung, und zeigte mir einen Stuhl, damit ich mich neben ihn hinsetzen möchte. Auf diese Weise blieben wir lange, ohne zu reden, beinahe in der Dunkelheit, nur die Uhr unterbrach die Stille durch das regelmäßige Picken des Perpendickels. Der Schlaf wollte sich nicht einstellen. Plötzlich schlug Lord James Kysington die Augen auf, richtete sie auf mich und sagte:

„Reden Sie, erzählen Sie etwas, was Sie wollen."

„Seine Augen schlossen sich wieder, und er wartete. „Mein Herz schlug heftig. Der günstige Augenblick war gekommen.

„Mylord," sagte ich zu ihm, „ich fürchte, nichts zu wissen, was Eure Herrlichkeit interessiren könnte. Ich kann nur von mir, von den Begebenheiten meines Lebens reden, und Sie wünschten vielleicht die Geschichte einiger großen aus der vornehmen Welt, die Ihre Aufmerksamkeit fesseln könnte. Was kann ein Landmann erzählen, der, mit Wenigem zufrieden, in Dunkelheit und Ruhe gelebt hat? Ich habe mein Dorf fast gar nicht verlassen, Mylord. Es ist ein hübscher Weiler im Gebirge; wenn man auch nicht dort geboren ist, wird man es dennoch wählen, dort zu leben. Nicht weit von meinem Dorfe ist ein Landhaus, wo ich reiche Leute gesehen, die sich hätten wegbegeben können, und die dennoch blieben, weil die Waldungen sehr dicht, die Fußpfade von Blüthen bedeckt, die Bäche sehr klar sind und schnell über die Felsen herabströmen. Ach! sie waren zu zweien in diesem Hause — allein bald blieb eine arme Frau allein dort bis zur Geburt ihres Knäbleins. Mylord, diese Frau ist eine Landsmännin von Ihnen, eine Engländerin, schön, wie man sie nicht häufig, weder in England, noch in Frankreich antrifft, gut, wie nur die Engel im Himmel sind, die solche Güte besitzen mögen! — Sie war eben achtzehn Jahre alt, als ich sie ohne Vater, ohne Mutter, schon als Wittwe eines angebeteten Mannes zurückließ; sie ist schwach, zart, beinahe krank, und doch muß sie leben, wer wollte sonst ihr Kindlein beschützen?"

„O, Mylord, es giebt sehr unglückliche Leute auf dieser Welt! Unglücklich zu sein, wenn man die Hälfte des Lebens zurückgelegt, oder wenn das Alter herangerückt ist, ist ohne Zweifel traurig, doch hat man manche angenehme Erinnerungen, und man muß bekennen, daß man seinen Antheil am Leben, schöne Tage, glückliche Zeiten gehabt hat; aber wenn man vor dem achtzehnten Jahre weint, das ist noch weit trauriger, denn die Todten werden bekanntlich hienieden nicht wieder auferweckt, und so bleibt nichts weiter übrig, als sein Lebenlang zu weinen. Das arme Kind! — Man sieht einen Bettler am Saume eines Weges, er leidet Kälte, er leidet Hunger: man reicht ihm ein Almosen und betrachtet ihn ohne Verdruß, weil ihm geholfen werden kann; aber diese unglückliche Frau, deren Herz gebrochen ist, die einzige Hülfe die man ihr leisten könnte, wäre — sie zu lieben, und es ist Niemand in ihrer Nähe, ihr dieses Almosen zu reichen."

„Ach, Mylord, wenn Sie wüßten, welch' schönen jungen Mann sie zum Gatten hatte! Kaum dreiundzwanzig Jahre alt, eine edle Gestalt, eine hohe Stirne, wie die Ihrige, verständig und stolz, dunkelblaue, etwas träumerische, eine gewisse innere Traurigkeit verkündende Augen — ich wußte wohl warum — weil er nämlich seinen Vater, sein Geburtsland liebte, und fern von ihnen weilen mußte! Sein Lächeln war voll Güte — ach, wie würde er sein Kind angelächelt haben, wenn er es erlebt hätte, es zu schauen! Er liebte es schon, ehe es noch geboren war; es gewährte ihm Vergnügen, die Wiege zu betrachten, die für dasselbe in Bereitschaft stand. Armer, armer, junger Mann! Ich habe ihn gesehen in einer stürmischen Nacht, in einem dunkeln Walde, auf dem feuchten Boden ausgestreckt, ohne Bewegung, ohne Leben, seine Kleider mit Koth bedeckt, seine Stirne durch eine schreckliche Wunde zerspalten, aus welcher das Blut noch stromweise hervorrann. Ich habe gesehen — ach, ich habe William gesehen —"

„Sie sind Augenzeuge von dem Tode meine Sohnes gewesen!?" rief Lord James Kysington aus, sich wie ein Gespenst aus den Kissen erhebend und mich mit so großen, so durchbohrenden Augen anstarrend, daß ich erschreckt zurückwich; allein ungeachtet der Dunkelheit des Gemaches glaubte ich wahrzunehmen, wie eine Thräne den Saum der Wimpern des Greises befeuchtete.

„Mylord," entgegnete ich, „ich habe ihren Sohn sterben sehen und sah auch sein Kind zur Welt kommen."

„Es herrschte einen Augenblick lang feierliche Stille.

„Lord James Kysington sah mich starr an, endlich machte er eine Bewegung, seine zitternde Hand suchte die meinige, umschloß sie, darauf öffneten sich seine Finger, und er fiel wieder auf seine Kissen zurück.

„Genug, genug, mein Herr; ich leide, ich bedarf der Ruhe. Lassen Sie mich allein."

„Ich verneigte und enfernte mich.

„Bevor ich das Zimmer verlassen hatte, hatte Lord James Kysington seine gewöhnliche Lage wieder angenommen, seine Stille und Unbeweglichkeit.

„Lassen Sie mich schweigen, meine Damen, von meinen zahleichen und ehrerbietigen Besuchen bei Lord James Kysington, von der Unentschiedenheit und heimlichen Angst desselben, wie seine väterliche Liebe, erweckt durch die einzelnen Umstände jener schrecklichen und schauderhaften Begebenheit, wie der Stolz seines Geschlechtes, belebt durch die Hoffnung, einen Erben seines Namens zurückzulassen, endlich, den Sieg davon trugen, über ein bitteres Rachegefühl. Drei Monate nach dem Auftritt, den ich soeben erzählt, stand ich auf der Schwelle des Hauses zu Montpellier um Eva Meredith und ihren Knaben zu erwarten, die in ihre Familie zurückberufen wurden, um alle ihnen gebührenden Rechte darin einzunehmen. Das war für mich ein schöner Tag.

„Lady Marie, die, als ein Weib sich zu beherrschen verstand, hatte ihre Freude verborgen, als Familienzwistigkeiten ihren Sohn zum künftigen Erben ihres Schwagers gemacht, noch besser verbarg sie ihren Aerger und ihren Zorn, als Eva Meredith, oder vielmehr Eva Kysington, sich mit ihrem Schwiegervater ausgesöhnt hatte. Die Marmorstirne der Lady Marie blieb eindruckslos; allein, welche niedrige Leidenschaften mochten wohl ihr Herz schwellen unter diesem Anschein der Ruhe!

„Ich stand also auf der Thürschwelle, als der Wagen von Eva Meredith (ich werde fortfahren sie mit diesem Namen zu bezeichnen) in den Hof des Gebäudes einfuhr. Eva reichte mir lebhaft die Hand hin. „Danke, danke, mein Freund!" stammelte sie. Sie trocknete die Thräne ab, die in den Augen zitterten und ihr Kind an der Hand führend, ein Kind von drei Jahren, schön wie ein Engel, trat sie ein in ihre neue Wohnung. „Ich habe Furcht," sagte sie zu mir. Sie war noch immer jene schwache Frau, vom Unglücke niedergebeugt, blaß, traurig und schön, die an die Hoffnungen der Erde wenig Glauben hatte und mit Gewißheit nur auf die Güter des Himmels zählte. Ich ging ihr zur Seite, und während sie, noch immer in Trauer gehüllt, die ersten Stufen der Treppe hinaufging, ihre sanfte Gestalt von Thränen benetzt, ihr dünner und schwacher Leib gegen das Geländer gebeugt, mit ihrem ausgestreckten Arme das Kind an sich ziehend, welches noch langsamer als sie ging, zeigten sich Lady Marie und ihr Sohn oben auf der Treppe. Lady Marie hatte einen braunen Sammtrock an, sie war mit prachtvollen Armbändern geschmückt, eine leichte goldene Kette umschloß ihre Stirne, die in der That einer Krone würdig war. Sie ging einher, sicheren Schrittes, hohen Hauptes, stolzen Blickes. Auf diese Weise sahen sich die beiden Mütter zum ersten Male.

„Seien Sie willkommen, Madame," sagte Lady Marie, indem sie Eva Meredith grüßte.

„Eva versuchte zu lächeln und erwiederte einige liebreiche Worte. Wie sollte sie den Haß errathen, sie, die nur zu lieben verstand? Wir wandten uns

nach welcher die Einlieferung von Telegrammen auch bei den in den Eisenbahnzügen fahrenden Postbureaus erfolgen kann. Die betreffenden Telegramme können auch auf Postkarten geschrieben sein, welche dann an Stelle der auszustreichenden Ueberschrift „Postkarte" mit der Bezeichnung „Telegramm" zu versehen, mit den erforderlichen, der Telegraphengebühr entsprechen den Postfreimarken zu bekleben und durch den Briefkasten an den Postwagen zur Aufgabe zu bringen sind. Wo die örtlichen Verhältnisse und die Dauer des Aufenthalts auf den betreffenden Eisenbahn-Stationen es gestatten, werden auch nicht mit Marken beklebte Telegramme gegen Baarzahlung durch das Fenster bezw. die Thür des Eisenbahnpostwagens angenommen. Eine Zuschlagsgebühr kommt hierbei nicht zur Erhebung.

Ergste, 18. Mai. Gestern ereignete sich in der Nähe von Limburg ein bedauernswerther Unglücksfall. Eine Frau von Limburg, welche sich am Nachmittage auf dem Wege von hier nach Hause befand, begegnete einem leeren Wagen. Da sie sich ermüdet fühlte, stieg sie hinein, um schnell nach Hause zu gelangen. Doch kaum in der Nähe von Limburg, ungefähr an der Belle vue, angekommen, scheute das Pferd und ging durch, der Wagen wankte hin und her. Hierdurch hatte die Frau das Unglück, aus demselben hinausgeschleudert und eine Strecke weit mitgeschleppt zu werden. Sie erlitt dadurch einen Schulterbruch und andere Contusionen. Auch ein 10jähriges Mädchen von Bekannten, welches die Frau bei sich hatte, erhielt durch dasselbe Malheur eine schwere Verletzung am Kopfe. Beide Personen liegen unter heftigen Schmerzen krank darnieder.

Iserlohn, 14. Mai. Da in „Kellerbruch" und „Westig" kein Bergbau (der Reparaturen wegen) getrieben wird, so scheint der ganze Schwarm der Bergleute auf die Lehmkuhle mit neuer Bravour loszustürmen. Dieser arme geplagte Stadttheil liegt deshalb auch im wahren Todeszucken. Etwas Kolossaleres, schreibt man der „Berg.-Märk. Ztg." unterm 6. d., hat der Bergbau mit seinen „Bodensenkungen" noch nicht geleistet, als wir jetzt zu unserm Staunen an dem frühern Dr. F...'schen Garten und an dem bekannten H.....'schen Hausplatze wahrnehmen. Der von einer 6 Fuß hohen Mauer umgebene Garten ist nach der einen Seite mit Sack und Pack, mit Mauern und Bäumen so tief gesunken, daß man über die Mauer hinweg geraden Weges auf die öffentliche städtische Straße fahren könnte. Und der H....'sche Hausplatz, welcher schon einmal „erhöht" und zu einem Garten umgewandelt war, wird augenblicklich mit neuem Schutt angefüllt, damit derselbe über Nacht kein Unkenteich werde.

Als ein Zeichen der Zeit verdient bemerkt zu werden, daß schon jetzt, wo kaum das Quartal des Jahres hinter uns liegt, am Dortmunder Kreisgerichte ca. 16000 Bagatellprocesse anhängig gemacht sind.

— Die Beschäftigung Arbeitsloser kostet der Stadt Dortmund bis jetzt 22,384 Mark.

— Dortmunder Handwerker veranstalten im Laufe dieses Jahres eine Ausstellung von selbstverfertigten Arbeiten der Lehrlinge.

Ein Lüdenscheider Bürger biß einem Tischgenossen die Spitze des Daumens der rechten Hand, trotzdem dieselbe behandschuht war, buchstäblich ab.

Der am 17. Febr. cr. in Hamm gebildete „Westfälische Provinzial-Verein für das höhere Mädchen-Schulwesen" gewinnt immer mehr an Wachsthum in fast allen Theilen der Provinz, ein Beweis, wie seine Bestrebungen überall Anklang finden. Der Verein zählt bereits über 100 Mitglieder und ist namentlich hervorzuheben, daß in ihm nunmehr auch viele Nichtlehrer Mitglieder sind; es kann dies dem Vereine nur angenehm sein, und es erscheint von großer Wichtigkeit, auch solche Männer, die, ohne Lehrer zu sein, eine lebendige Theilnahme an den Zielen des Vereins beweisen, für die Bestrebungen desselben zu interessiren. Am 23. Mai findet in Hagen, in der Aula der städtischen höheren Töchterschule, die erste General-Versammlung statt, und wird auf derselben zunächst der Deutsche Unterricht in der höheren Mädchenschule behandelt werden. Die Referenten sind die Herren: Director Dr. Türk aus Hamm und Pastor Landgrebe aus Hattingen. Sodann wird von den Herren Director Dr. vom Berg in Hagen und Director Dr. Morich aus Minden über Schülerinnen-Bibliotheken referirt werden, und hieran schließt sich von Herrn Weidner, städtischen Turnlehrer aus Dortmund, ein Referat über Mädchen-Turnen.

Welche Folgen die Ueberschreitung der Befugnisse seitens eines Beamten haben kann, mag der Fall beweisen, daß die Ende 1875 von dem derzeitigen Amtsverwalter Hesse in Herne getrauten Ehepaare (ca. 30 an der Zahl) aufgefordert werden sollen, sich zur nochmaligen Trauung herbeizulassen, da Hesse keine Befugnisse zu dieser Handlung gehabt. Die „Herner Ztg." fragt mit Recht: Wie sieht es aber aus, wenn der eine oder andere Theil, nachdem er die Freuden und Leiden des Ehestandes bereits in wilder Ehe gekostet hat, jetzt nicht mehr heirathen will?

In Barmen constituirte sich zum Schutze gegen Wanderlager und Schleuderverkäufe ein Verein, dem gleich 60 Mitglieder beitraten.

Düsseldorf, 16. Mai. Ein treuer Pudel liegt, wie eine Notiz des „Anz." uns lehrt, seit Samstag am Thore des Arresthauses und wartet auf seinen Herrn, den man verhaftet hat.

„Höret! Sehet! und Staunet!" riefen vier Berliner Kinder, welche Düsseldorf mit ihren „fabelhaft billigen" Waaren zu beglücken gedachten, und sich fromm, frech und frei an's „Schleudern" gaben. Das Staunen war aber zuletzt für sie am passendsten, als die Polizei sie zu sich bat und dann jedem Berliner Wanderlagerer 90 Mark Geldstrafe oder 8 Tage Haft zudiktirte, weil die Herren kein Gewerbe hatten.

In zeitgemäßer Weise hat die Düsseldorfer Polizei (wohl für immer) die Tingel-Tangel geschlossen.

Die „Gladbacher Ztg." schreibt unterm 15. Mai: Gestern, als einem „Blaumontage", mußten hierorts nicht weniger als sechs Personen in polizeilichen Gewahrsam abgeführt werden, weil sie in trunkenem Zustande sich umhertrieben und zum Theil den größten Unfug verübten. Einer von ihnen hatte unter dem Einflusse des Schnapsteufels seine Frau mißhandelt, ein anderer tobte, von gleichem Geiste beseelt, mit dem Messer in der Hand in der Crefelderstraße umher. Man muß sich ernstlich fragen, ob die höchste Strafe, welche nach Lage der jetzigen Gesetzgebung gegen solche Subjekte ausgesprochen werden kann — sechs Wochen Haft — nicht viel zu milde ist.

Aus Furcht vor Strafe machte in Wesel ein zur Uebung eingezogener Landwehrmann einen Selbstmordversuch, indem er sich eine Schnittwunde am Halse beibrachte, so daß der Kehlkopf bloß lag; derselbe soll sich auf der Spellner Haide einem Unterofficier widersetzt und demnächst desertirt sein.

Ein Wunderei legte am 14. d. Mts. die Gans des in Anrath wohnenden Jagdhüters Herrn Arnold Willms. Das Ei, welches, nachdem es gelegt, sofort verbraucht werden sollte, weil es von einer in demselben Stalle vorhandenen Gans angepickt worden, wobei die Schale beschädigt, zeigte inwendig zwei vollständig ausgebildete Dottern und außerdem ein zweites kleineres, aber vollständig ausgebildetes Ei mit harter Schale.

In dem durch seinen rothen Wein berühmten Aßmannshausen am Rhein ist nach Auffindung der uralten „Römerquelle" ein Heilbad errichtet worden.

Schwurgerichts-Verhandlungen.

(Nachdruck verboten.)

Hamm, 11. Mai. Am heutigen Tage trat man zuerst in die Verhandlung ein gegen den wegen des versuchten Todtschlags seiner Ehefrau Angeklagten Tagelöhner Wilhelm Gosemärker gnt. Starke aus Unna.

Diesem Angeklagten, ein arbeitsscheuer Mensch, der stets mit seiner Ehehälfte im Unfrieden gelebt, war zur Last gelegt, den Entschluß gefaßt zu haben, seine Ehefrau zu tödten. Daß Letzteres der Fall gewesen, bekundete zu deutlich die heutige Zeugenaussage. Der Sachverhalt in dieser Angelegenheit war folgender:

In der Nacht vom 16. zum 17. August v. J. klopft Angeklagter, welcher bereits 3 Wochen von seiner Frau getrennt gewesen, an seine Wohnung und begehrt von seiner Frau Einlaß. Da ihm aber diese, indem sie schon seit langer Zeit nicht mehr auf freundschaftlichem Fuße zusammen standen, nicht gleich öffnet, nimmt er, da die Wohnung sich parterre befand, ein Fenster heraus und steigt in die Stube; hierbei erklärte er seiner Frau gegenüber, die inzwischen aufgestanden, daß sie sich nicht fürchten solle; er wolle ihr nichts thun, sondern blos bitten, sich seiner wieder anzunehmen. Dieses von Seiten des Mannes gestellte Anerbieten wurde von der Frau aber nicht acceptirt, sie erklärte vielmehr, daß das nicht mehr ginge und bemerkte ihm gleichzeitig, er solle sich an Gott und gute Leute halten, dann ginge es ihm auch gut und was sie anbeträfe, wolle sie sich schon mit den vier Kindern durchschlagen. Hierauf ist nun ein Gepolter entstanden, die Frau hat um Hülfe gerufen und die Bewohner des Hauses sind mit Licht herbeigekommen. Darauf hat aber die Frau die Stube verlassen und sich draußen in die Hausthür gesetzt. Nachträglich ist Angeklagter ihr gefolgt und hat sie nochmals gebeten, indem er, da sie saß, vor ihr gekniet, sich doch seiner wieder anzunehmen. Als aber hierauf wieder das Nein ausgesprochen, hat er sich erhoben, ein Holzbeil, welches er bei sich getragen, geschwungen und zum Hiebe ausgeholt. Zwei Hiebe hat er sodann auf sein Opfer gethan; den ersten Schlag hat die Frau hinten am Kopfe, und den zweiten am Arme bekommen, welche beide starke Verletzungen verursacht haben. Nach dem zweiten Schlage soll Angeklagter gesagt haben: „Jetzt hast Du genug." Dann hat er sich entfernt.

Durch das ärztliche Gutachten wurde festgestellt, daß die der Frau am Kopfe beigebrachte Wunde sehr leicht den Tod hätte herbeiführen können, denn der Schädel soll ein Loch zur Größe eines Thalers und zwar an einer ganz gefährlichen Stelle gehabt haben.

In Anbetracht dessen, daß Angeklagter stets seine Frau mißhandelt und Brutalitäten gegen sie ausgeübt, ihr sogar einmal einen Kessel voll kochendheißes Wasser an den Leib geschleudert, so daß sie erhebliche Brandwunden davongetragen, wurde Angeklagter, nachdem das Schuldig ohne Annahme mildernder Umstände über ihn ausgesprochen, zu einer Zuchthausstrafe von 5 Jahren, Ehrverlust auf gleiche Dauer und in die Kosten verurtheilt.

Die hierauf folgende Anklage, welche das Verbrechen gegen die Sittlichkeit im wiederholten Falle zum Gegenstande hatte und bei verschlossenen Thüren verhandelt wurde, war gerichtet gegen den Rottenarbeiter Aug. Thiele aus Obermeiser, Kreis Hofgeismar, zuletzt in Dortmund. Angeklagter soll dem Vernehmen nach mit einer Zuchthausstrafe von 5 Jahren belegt worden sein.

Sodann wurde verhandelt gegen den Postamts-Assistenten Jos. Anton Heinrich Feldhaus aus Münster, zuletzt in Dortmund, beschuldigt wegen wiederholter Verbrechen und Vergehen im Amte. Dieser Angeklagte, welcher in verschiedenen Fällen Unterschlagungen gemacht hatte und zwar im Gesammtbetrage von 700 Mark, war in allen Punkten geständig. Unter Annahme von mildernden Umständen wurde derselbe zu einem Jahre Gefängniß und in die Kosten verurtheilt.

Zum Schluß erschienen noch zwei schon mehrmals wegen Diebstahls bestrafte Subjecte auf der Anklagebank und zwar:

1) Maurer Johann Knaup aus Herford;
2) Maschinenwärter Johann Vincenz Hacker aus Leitmeritz.

Beide waren des schweren Diebstahls, Letzterer im wiederholten Rückfalle, beschuldigt.

Diese beiden Strolche, welche ebenfalls ihre That einräumten, hatten 1) gemeinschaftlich einen Diebstahl begangen bei dem Wirth Aßhoff zu Witten; 2) bei dem Wirth Wißmann zu Solingen. Bei Ersterem hatten sie 3 Ueberzieher, 1 Mütze, Flaschen mit Wein u. s. w., und bei Letzterem 1600 Stück Cigarren entwendet, und zwar sollen sie diese That mittelst Einbruchs und Einsteigens verübt haben. Dem Angeklagten Hacker war aber noch ein dritter Diebstahl zur Last gelegt, den er ganz allein ausgeführt haben soll, nämlich im Posthause zu Hagen, Zimmer Nr. 76. Dort soll er zwei Kisten geöffnet und aus denselben 1200 Stück Cigarren entwendet haben. Diese That gestand er auch ein.

Das Urtheil lautete schließlich gegen Knaup auf 2 Jahre und gegen Hacker auf 4 Jahre Zuchthaus Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer der Strafen und Stellung unter Polizei-Aufsicht.

— 12. Mai. Die auf heute noch zur Verhandlung anstehenden Sachen betrafen die Anklagen gegen:

1) die Landwirthe Caspar Düllmann und Wilhelm Steinmann, beide aus Siddinghausen bei Unna, beschuldigt Ersterer wegen Meineid und Letzterer wegen Verleitung zu diesem Verbrechen;
2) den Lohgerber Gustav Wenker aus Dortmund, beschuldigt der Urkundenfälschung;
3) den Wilhelm Heinr. Carl Heierhoff aus Lichtendorf, Amts Westhofen, des Verbrechens gegen die Sittlichkeit beschuldigt.

Von den ad 1 genannten Angeklagten befand sich nur Düllmann auf der Sünderbank. Steinmann hat es schon vor einiger Zeit vorgezogen zu verschwinden; sein Aufenthaltsort hat bis jetzt noch nicht ermittelt werden können. Der Sachverhalt in dieser Angelegenheit soll ungefähr folgender gewesen sein: Steinmann schuldete dem Landwirth Scheele 42 Thlr. 2½ Sgr.; Scheele drängte auf Zahlung. Steinmann schickte sich nun an, ihm das Geld zuzusenden und rief zu diesem Zwecke den Sattler Heckmann und den Angekl. Düllmann als Zeugen herbei. Die zu versendenden Scheine (ein Schein von 25, 10, 5, zwei von einem Thaler und 2½ Sgr.) wurden von Steinmann über den Tisch gehalten und gezeigt, damit sich ein Jeder davon überzeugen solle, daß er das Geld absenden wolle. Heckmann, der mit am Tische gesessen, hat die Scheine erkennen können, Düllmann aber nicht, denn derselbe soll 6 bis 7 Schritte vom Tische entfernt gesessen haben; zudem soll es auch in der Dämmerungsstunde gewesen sein, so daß es eine Unmöglichkeit für Angekl. gewesen sei, die Scheine zu erkennen. Kurz und gut, die Scheine wurden von Steinmann in das Couvert gesteckt (bei dieser Gelegenheit mußte Heckmann nach der Seite hin sehen), der Brief fertig gemacht, gesiegelt und expedirt. Als der Brief aber an den Adressaten anlangt und geöffnet wird, befinden sich statt der vermeintlichen 42 nur 2 Thlr. 2½ Sgr. in demselben. Große Bestürzung für den ꝛc. Scheele wie für den Briefträger, der noch bei der Oeffnung des Briefes zugegen gewesen. Der Vorfall kam zur Anzeige und Steinmann, welcher zwar bei seiner Vernehmung angegeben, daß er, da noch mehrere Sachen zu besorgen gewesen, vielleicht das verkehrte Päckchen in das Couvert gesteckt, wurde hierauf wegen des versuchten Betrugs bestraft. Derselbe appellirte und wurde schließlich freigesprochen. — Nachträglich hat sich nun aber herausgestellt, daß Angekl. zu Gunsten des Steinmann am 20. Juli 1876 vor dem Königl. Criminal-Senat des Appelationsgerichts zu Arnsberg ein falsches Zeugniß abgelegt, dahin gehend, daß er die Behauptung aufgestellt, die Scheine bei der Verpackung selbst gesehen, erkannt, in den Händen gehabt und mit am Tische gesessen zu haben, als die Verpackung des Geldes vor sich gegangen.

Durch die heutige Beweis-Aufnahme wurde aber festgestellt, daß Düllmann in Arnsberg gerade das Gegentheil von dem bezeugt, was er vorher vor dem Untersuchungsrichter in Unna ausgesprochen habe. Düllmann wurde hier also des wissentlichen Meineides überführt. Nachdem die Herren Geschworenen das Schuldig über den Angekl. Düllmann ausgesprochen, lautete der Urtheilsspruch auf 4 Jahre Zuchthaus, Ehrverlust auf gleiche Dauer und Stellung unter Polizei-Aufsicht; außerdem wurde derselbe noch in die Kosten verurtheilt und für dauernd unfähig erklärt, als Zeuge oder Sachverständiger jemals wieder eidlich vernommen zu werden.

Der Angeklagte Wenker, welcher sich der Wechselfälschung in 2 Fällen hatte zu Schulden kommen lassen, wurde mit 6 Monaten Gefängniß bestraft.

Die Verhandlung gegen den Angeklagten Heierhoff war der Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Dem Vernehmen nach soll derselbe mit einem Jahre Gefängniß belegt worden sein.

Hiermit hatten die Schwurgerichts-Sitzungen für das 2. Quartal 1877 ihr Ende erreicht.

Vom Kriege.

Der Botschafter Rußlands in London ist nach Petersburg gereist, nachdem er vorher mit Fürst Bismarck konferirt und auch Audienz bei unserm Kaiser hatte. Wie es heißt, handle es sich um eine Verständigung zwischen England und Rußland; England verlange bestimmte Gewißheit, daß Rußland sich innerhalb bestimmter Grenzen halte und Festsetzung einer Demarkationslinie. Graf Schuwaloff sei der Träger der Punkte eines Uebereinkommens, welches als Grundlage eines freundschaftlichen Verhaltens beider Mächte für die Zukunft dienen solle. Rußland soll bereits geneigt sein, England völlig freie Hand in Bezug auf den Suezkanal zuzugestehen, und selbst eine englische Flottenstation in Galipoli, als Kompensation für die freie Dardanellendurchfahrt, gehört nicht in das Bereich des diplomatisch Unmöglichen. — „Schuwaloff habe zu dieser Verständigung die Vermittelung unseres Kaisers und Bismarcks erbeten, und er habe Deutschland nicht verlassen, ohne das Versprechen „guter Dienste" mitzunehmen. Graf Schuwaloff hat auch mit dem hiesigen englischen Botschafter in mehrstündiger Konferenz über diese Verständigung Besprechungen gepflogen, und an unterrichteten Stellen glaube man ernste Hoffnungen an das Zustandekommen dieser russisch-englischen Verständigung knüpfen zu dürfen." Wir fürchten, daß die Sachlage sich nicht ganz so rosig ausnimmt. Alle andre Nachrichten tragen eine andre Farbe, z. B. folgende:

Der persische Spezialgesandte, Rahim Khan, konferirt täglich mit dem Fürsten Gortschakow und dem Direktor des asiatischen Departements Giers. In

---

zu dem Kabinette Lord James Kysingtons. Frau Meredith sich kaum aufrecht haltend, ging zuerst hinein, machte einige Schritte und kniete neben dem Lehnstuhl ihres Schwiegervaters. Sie nahm ihr Kind in ihre beiden Arme, und es auf die Kniee Lord James Kysingtons legend, rief sie:

„Hier ist sein Sohn!"

„Hierauf weinte das arme Weib und schwieg.

„Lord James Kysington betrachtete das Kind lange. In dem Maße, als er die Züge seines verlorenen Sohnes wiedererkannte, wurde sein Blick feucht und zärtlich. Es kam ein Augenblick, wo er, sein Alter, den Lauf der Zeit, die erlittenen Unglücksfälle vergessend, sich wieder in jene glücklichen Tage versetzt glaubte, wo er seinen Sohn, als er noch ein Kind war, an sein Herz drückte.

„William! William!" stammelte er; „meine Tochter!" fügte er hinzu, indem er Eva Meredith die Hand reichte.

„Meine Augen füllten sich mit Thränen. Eva hatte eine Familie, einen Beschützer, ein Besitzthum; ich war glücklich, und das war vielleicht der Grund, warum ich weinte.

„Das Kind, welches ruhig auf dem Schooße seines Großvaters blieb, hatte weder Freude noch Furcht bezeugt.

„Willst Du mich lieben?" sagte der Greis zu ihm.

„Das Kind erhob sein Köpfchen antwortete aber nicht.

„Verstehst Du mich? Ich will Dein Vater sein!"

„Ich will Dein Vater sein!" wiederholte das Kind sanft.

„Entschuldigen Sie es," sagte seine Mutter, „es ist immer allein gewesen, es ist noch sehr klein, alle diese Leute schüchtern es ein; später, Mylord, wird es Ihre sanften Worte begreifen."

„Aber ich betrachtete das Kind, ich beobachtete es im Stillen, ich erinnerte mich meiner unheilweissagenden Befürchtungen. Ach, diese Befürchtungen hatten sich in Gewißheit verwandelt; der furchtbare Schrecken, den Eva Meredith während ihrer Schwangerschaft ausgehalten, hatte trübselige Folgen für ihr Kind, und nur einer jungen Mutter in ihrer Liebe und Unerfahrenheit konnte dieses Unglück so lange verborgen bleiben.

„Zu gleicher Zeit wie ich, und eben so wie ich, betrachtete Lady Marie das Kind.

„Ich werde in meinem Leben den Ausdruck ihrer Gesichtszüge nicht vergessen, ihr durchbohrender Blick weilte auf dem kleinen William und schien bis in das Herz des Kindes dringen zu wollen. Je nachdem sie es betrachtete, schossen ihre Augen Blitze, ihr Mund öffnete sich halb, gleichsam zu lächeln, ihr Athem war kurz und zurückgehalten, wie wenn man eine große Freude erwartet. Sie betrachtete, betrachtete wieder — auf ihrem Gesichte war Hoffnung, Zweifel, Erwartung. Endlich wurde ihr Haß hellsehend, ein innerer Siegesschrei entwischte ihrem Herzen, schritt aber nicht über ihre Lippen. Sie wandte sich weg, warf einen geringschätzigen Blick auf Eva, ihre besiegte Feindin, und ward wieder empfindungslos.

„Lord James Kysington, ermüdet von den Aufregungen des Tages, entließ uns aus seinem Kabinette. Den ganzen Abend blieb er allein.

„Als ich am andern Tage, nach einer bewegten Nacht, zu Lord James Kysington hinabging, war seine ganze Familie schon um ihn versammelt; Lady Marie hielt den kleinen William auf ihrem Schooße; sie kam mir vor wie ein Tiger, der seine Beute festhält.

„Das schöne Kind," sagte sie; „schauen Sie, Mylord, diese seidenartigen blonden Haare, wie sie in der Sonne glänzen! — Aber, theure Eva, ist denn Ihr Sohn immer so schweigsam? er hat nicht die Beweglichkeit und Munterkeit seines Alters."

„Er ist immer traurig," versetzte Frau Eva Meredith. Ach! bei mir konnte er nicht lachen lernen!

„Wir wollen suchen, ihm Vergnügen zu machen, ihn zu erheitern," entgegnete Lady Marie. „Komm liebes Kind, umarme Deinen Großvater, reiche ihm Deine Arme hin, und sage ihm, daß Du ihn liebst."

„William rührte sich nicht.

„Weißt Du nicht, wie man umarmt? Harry, mein Freund, umarme Deinen Oheim, gehe Deinem Vetter mit gutem Beispiele voran."

„Harry schwang sich auf die Kniee Lord James Kysingtons, schlang beide Arme um seinen Hals und sprach:

„Theurer Oheim, ich liebe Dich."

(Fortsetzung folgt.)

Folge der englischen Drohung, eventuell in den persischen Meerbusen englische Schiffe zu entsenden, findet zwischen Petersburg und Teheran ein lebhafter Depeschenwechsel statt. Es ist Persien angerathen worden, die südliche Küste gegen England eventuell durch Torpedos zu schützen. Gestern ist von Tiflis ein Transport Torpedos nach Baku abgegangen, um von dort nach Persien verschifft zu werden.

Vom **europäischen Kriegsschauplatze** liegen wenig Nachrichten vor. Ein Bukarester Telegramm bestätigt den Uebergang russ. Truppen über die Donau „unter heftigem Kampfe" bei Podbaschi in der Dobrudscha. Jedenfalls hat die russische Kriegsleitung gute Gründe von diesem Unternehmen vorläufig möglichst wenig in die Oeffentlichkeit kommen zu lassen, da aus dem russischen Hauptquartier noch immer keine Meldung darüber vorliegt. „W. T. B." übermittelt folgende Depeschen Wiener Blätter aus Bukarest, 16.:

„Presse": Während des heute wieder aufgenommenen Bombardements zwischen Oltenitza und Trotokan wurde von Oltenitza aus der Ausbruch einer Feuersbrunst in Totrokan beobachtet. Ein von türkischen Truppen gemachter Landungsversuch wurde zurückgewiesen. Ein Landungsvdrsuch der türkischen Truppen bei der Insel Mokan unweit Giurgewo wurde zurückgeschlagen. — „Tageblatt": Das am Mittag begonnene Bombardement von Oltenitza hielt bis Nachmittags 3 Uhr an. Die Türken beginnen bei Florentin (oberhalb Widdin) den Brückenschlag über die Donau. — „Deutsche Zeitung": Von Giurgewo aus wurde heute eine große Bewegung der Türken in Rustschuk wahrgenommen.

Bukarest, 16. Mai. Die Russen errichteten bei dem Dorfe Ghiacit eine schwere Batterie, um den alten Donauarm (der bei Ghiacit vorbeigeht) zu sperren. Zwischen Galatz und Plojesti werden starke Bewegungen russischer Truppen bemerkt. Zwischen Oltenitza und Turtukai hat heute Mittag das Feuer wieder begonnen.

Telegramme aus Belgrad melden, daß die Kriegspartei überwiegend sei. Dem Fürsten Milan sei die Alternative der Abdankung oder Kriegserklärung gestellt. Rußland sei geneigt, den Fürsten Milan zu Gunsten des Fürsten von Montenegro fallen zu lassen. Oesterreichs Intervention ist sicher, falls Serbien den Krieg erklären sollte.

Der österreichische Vertreter zu Belgrad soll von seiner Regierung den Befehl erhalten haben, seine Anstrengungen zu verdoppeln, um der serbischen Regierung die Beachtung der versprochenen Neutralität abzunöthigen.

— Die „Agence Russe" bemerkt bezüglich Serbiens, daß, wenn Serbien Rußlands Rath einholen sollte, dieses ihm die Bewahrung der Neutralität anrathen würde.

— Der Spezialkorrespondent des Manchester Guardian telegraphirt aus Konstantinopel, daß ein Bombardement Odessas durch die türkische Flotte bevorstehe und daß am Dienstag Admiral Hobart Pascha dorthin abgesegelt sei, um diese Expedition persönlich zu leiten.

Vom **asiatischen Kriegsschauplatze** lauten die Nachrichten total verschieden, je nachdem sie russischen oder türkischen Quellen entstammen.

Aus Tiflis kommt folgende Depesche vom 15. d. nach Petersburg: Die Ruhe im Terekgebiete kann als wiederhergestellt betrachtet werden. Die Aufrührer sind unter Mitwirkung der Einwohner zweimal geschlagen worden. — Ueber das bereits gestern gemeldete Bombardement von Sukum wird folgendes Telegramm des Oberkommandirenden der Kaukasusarmee veröffentlicht: Tiflis, 15. Mai. Fünf türkische Monitors haben gestern 2½ Stunden lang Sukum bombardirt; ein Theil der Stadt ist bedeutend beschädigt. Der Versuch, Truppen auszuschiffen, wurde durch 5 Kompagnieen und 2 Geschütze zurückgeschlagen. Die Türken verloren viele Todte. Unsererseits gab es weder Todte noch Verwundete; 6 Kosaken werden vermißt. Feindliche Schiffe stationiren fortdauernd vor Sukum.

Aus Konstantinopel dagegen wird unter demselben Datum telegraphirt: Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat den Vertretern der Pforte im Auslande folgende Mittheilung zugehen lassen: Dsokuf (?) Suchumkale ist durch unsere Truppen zu Lande und zu Wasser angegriffen worden und in unsere Hände gefallen. Der Feind ist vollständig in die Flucht geschlagen und hat große Verluste erlitten. Die Bevölkerung nimmt unsere Truppen sehr freundlich auf. — In Cirkassien und in mehreren Orten im Kaukasus sind Insurrektionen ausgebrochen. Wer hat nun die Wahrheit geredet und wer hat gelogen? Vielleicht liegt die Wahrheit in der Mitte. Man muß es halt abwarten.

— Wie man aus Tiflis schreibt, hätten türkische Gefangene die Besatzung von Kars auf 24 Bataillone, 6 Schwadronen, 4 Feldbatterien und 118 Festungsgeschütze beziffert. In Batum stehen 8, in Tzichedri (nördlich von Batum) 14 und in Thurukfu 7 Bataillone mit zahlreicher Artillerie. 6500 kurdische Freiwillige haben bei Batum ein befestigtes Lager bezogen.

Handel und Verkehr.

In Folge der durch den Reichstagsbeschluß in Betreff des Eisenzolles geschaffenen Situation beabsichtigen die Vertreter der verschiedenen Industriezweige Deutschlands, am Samstag den 16. Juni zu einer Besprechung in Frankfurt a. M. zusammenzutreten, um über Mittel und Wege zu berathen, „wie den berechtigten Forderungen der Deutschen Industrie Gehör zu verschaffen sei."

* Der Krieg ist also durch die Proklamationen eingeläutet und durch die Grenzüberschreitungen der russischen Truppen sowie Lieferung einiger Gefechte auch bereits factisch eingeleitet. So gern wir uns Menschen von der grausigen Kriegsfurie mit Abscheu abwenden möchten, so wird der großartige Völkerkampf doch einen Umschwung für die darniederliegende Eisenindustrie im Gefolge haben. Der Krieg fordert, abgesehen von seinen vernichtenden Zielen der directen Verheerungen zu Wasser und zu Lande und namentlich an demjenigen Material, welches hauptsächlich in hiesiger Gegend fabricirt wird, eine erhöhte Thätigkeit auf Schiffen und Eisenbahnen, die für Achsen sowohl als für Schienen und Maschinen aller Art einen bedeutenden Verschleiß zur Folge hat. Namentlich die erhöhten Ansprüche an die Marinen aller Europäischen Völker dürften unsern Werken wohl für längere Zeit größere Beschäftigungen zuführen. Würde England in den Krieg verwickelt, was wahrscheinlich wäre, wenn es mit der Besetzung Constantinopels oder der Insel Creta Ernst machen wollte, so dürfte dieses noch günstiger auf unsere Eisenindustrie wirken, da damit ein längerer Seekrieg die Folge und England dann aufhörte, unsere Concurrentin in Rußland, Oesterreich, vielleicht auch in Holland, Belgien und Frankreich zu sein. Auch auf dem Kohlenmarkte ist eine Besserung sowohl schon in Folge der sich bessernden Eisenindustrie als auch durch die Entwicklung des Kohlenhandels an sich wohl zu erwarten. Von Rußland sind bereits Anfragen ergangen in Betreff der Lieferung größerer Quantitäten, welche bisher aus England bezogen wurden; Händler an den Küsten der Nord- und Ostsee werden feste Verträge mit England nicht mehr abschließen können, welches bekanntlich im Italienischen Kriege Kohlen als Contrebande erklärte. Unsere Bestrebungen, die englische Kohle aus Deutschland und von den Küsten der Nord- und Ostsee zu verdrängen, dürften durch den ausbrechenden Krieg eine wesentliche Förderung erfahren. Zudem haben wir noch stets während der Kriege die höchsten Kohlenpreise gehabt.

* In den Kohlenrevieren hat der Ausbruch des Krieges eine Steigerung der Kohlenpreise zur Folge gehabt.

* Daß wir die wirthschaftliche Krisis noch lange nicht überstanden haben und, daß es eher noch schlechter als besser wird, beweist der Umstand, daß die Zechen bei Steele sich aufs Neue genöthigt sahen, die Löhne zu reduciren; 10 pCt. wurden vom 1. Mai ab den Bergleuten abgezogen. Die Löhne belaufen sich durchschnittlich 40—50 M. per Monat — viel zu wenig im Verhältniß zu den enormen Lebensmittelpreisen. Erst wenn Letztere sich niedriger stellen werden, kann an eine Wendung zum Bessern gedacht werden!

Haus- und Landwirthschaftliches.

* Ueber das Ausblasen der Petroleumsflamme erläßt ein sachkundiger Industrieller in der „Grenzpost vom Zürichsee" folgende eindringende Mahnung: Wenn es richtig, daß unter Hundert Neunundneunzig die Lampe von oben ausblasen, so ist eben so richtig, daß diese neunundneunzig der gleichen Gefahr ausgesetzt sind, die dem Hundertsten wirklich passirt, nämlich sich mit Petroleum zu verbrennen. Wenn der Oelbehälter weit hinunter leer ist, so ist nämlich zu riskiren, daß der leere Raum in Folge der Wärme des Oels mit Gas ganz gleich wie Leuchtgas, gefüllt ist; trifft es nun, daß der Docht im Brenner etwas zu schmal und die Röhre nicht ganz ausfüllt, so bläßt man die Flamme durch den offenen Raum hinunter, das Gas fängt Feuer, ergießt sich über Kleider, Möbel und Zimmerböden und das Ende ist, was die Zeitungen fast alle Wochen aus allen Theilen des Landes zu berichten haben. — Will man eine Petroleumlampe ohne Gefahr auslöschen, so drehe man den Docht auf die Höhe der Röhre hinunter, aber nicht weiter, sonst riskirt man, daß die Flamme in den Oelbehälter kommt und wieder eine Explosion verursacht; dann bläst man von unten durch die Zuglöcher einfach aus. Das Petroleum ist in kaltem Zustande ganz ungefährlich und man kann es mit Zündhölzchen nicht anzünden, erwärmt man es auf die Grade, die es in ein paar Stunden in der brennenden Lampe erhält, so darf man kaum mit Feuer in die Nähe kommen.

* Vertilgung der Mäuse. Im Auftrag des Sächsischen Landes-Cultur-Raths hat Herr Generalsekretär Dr. v. Langsdorff eine sehr beachtenswerthe Anleitung zur Vertilgung der Mäuse zusammengestellt, welche von dem Landes-Cultur-Rath an die sächsischen Landwirthe in Massen gratis vertheilt wird und auch außerhalb Sachsens durch Abdruck in anderen Zeitschriften weiter verbreitet worden ist. In dieser Abhandlung wird an einzelnen Beispielen gezeigt, was durch rechtzeitiges und gemeinschaftliches Vorgehen gegen die Mäuse erzielt werden kann. Die Gemeinde Heßloch bei Westhofen (Rheinhessen) verausgabte von 1849 bis 1872 bei 560 Hectar im Ganzen 4342 M. d. i. jährlich pro Hectar 31½ Pf. Dafür wurden 436,889 Mäuse gefangen und in 3 Mäusejahren außerdem eine große Masse vergiftet. Wintersheim bei Alsheim verwandte zu gleichem Zwecke von 1855—1876 pro Jahr und Hectar 42⅓ Pf., wofür abgesehen von den vergifteten Mäusen, 272,085 Stück gefangen wurden. Der durchgreifende Erfolg des frühzeitigen Einschreitens zeigte sich besonders deutlich 1872. Während in Wintersheim bis 4. Mai 6502 Mäuse eingeliefert waren, im übrigen Theil des ganzen Jahres nur noch 15,889 Stück gefangen wurden, fing man in einer anderen nahegelegenen Gemeinde, Bechtheim, in 11 Tagen, vom 17. bis 27. Juni 108,000 Stück mit einem Aufwande von 1543 Mark; während Wintersheim bei einem Gesammtaufwande von 324 Mark für gefangene Mäuse und 69 Mk. für Gift (in den Saatfeldern) an seinen Feldfrüchten keinen sichtbaren Schaden hatte, wurde in umliegenden Gemeinden, welche nicht in gleicher Weise vorgingen, ein großer Theil der Ernte vernichtet; Osthofen verlor 15% seiner Ernte, obgleich es 8332 Mark für fangen der Mäuse, Gift 2c. ausgab, nur weil es mit ernstlichen Maßregeln erst begann, als die Mäuse schon in erschreckender Zahl vorhanden waren.

* Es dürfte die Notiz wohl nicht uninteressant sein, daß Kartoffeln, wie es durch Versuche festgestellt, in dunklem Boden besser gedeihen, als in einem helleren Grunde. Der Gestalt an Stärkemehl, dem eigentlichen Nahrungsstoffe, wird bedeutend größer in ersterem Falle, die Kartoffel wird „mehliger," wohlschmeckender, dabei größer. Die Ursache hiervon ist, daß dunkler Boden viel mehr Sonnenwärme in sich aufnimmt und bei sich bewahrt, als heller Sand und Lehmboden. Auf purem gelben Ziegellehmboden sind, namentlich wenn der Dünger gespart wird, keine „Prima-Speisekartoffeln" zu ziehen.

* (Probates Mittel gegen Wanzen.) Vogelleim auf Papier gestrichen und davon handgroße Stücke unter die Füße der von den Wänden abgerückten Bettstellen gelegt, verhindert die Plagegeister in die natürlich vorher gereinigten Betten zu gelangen. Wenn die Zimmerwände voll von dem Ungeziefer sitzen ist es gut, Papierstreifen mit Vogelleim bestrichen, mit Reißstiften, kleinen Nägeln 2c. an den Wänden, resp. den Rückseiten der Bilder, Möbel zu befestigen. In dieser Weise gehen sehr viele buchstäblich auf den Leim und wird bei einiger Aufmerksamkeit diese Hausplage, welche allen noch so künstlichen, chemischen Mitteln widersteht, vermindert. Der Vogelleim kann sehr leicht in folgender Weise hergestellt werden: Ein beliebiges Quantum Kolophon (Harz) wird in einem Gefäß bei mäßigem Feuer geschmolzen und dann der flüssigen Masse so viel Rüböl zugesetzt, daß, wenn man auf einen kalten Stein einen Tropfen fallen läßt, dieser zäh klebrig bleibt.

* Dortmund, 6. Mai. Der „Drtm. Ztg." wird geschrieben: Allen Anscheine nach haben wir in diesem Jahre eine sehr gute Getreideernte zu erwarten. Wenigstens steht das Korn in der ganzen Umgegend unserer Stadt sehr dicht und hat auch eine beträchtlicher Höhe. Wir haben Halme gesehen, die mehr denn 90 Cm. lang waren.

Zur Rechtsfrage.

* Nach ministerieller Entscheidung gehört das Gewerbe der Fleischbeschauer zu denen, welche gemäß § 36 der Gewerbeordnung frei betrieben werden dürfen. Auch die von der Polizei beeidigten und öffentlich angestellten Fleischbeschauer sind nicht als Gehülfen der Polizei, sondern als Gewerbetreibende zu behandeln, welchen eine besondere Glaubwürdigkeit beigelegt ist.

* In einem durch alle Instanzen gegangenen Bauproceß, bei welchem es sich um Lichtentziehung durch ein Nachbargrundstück handelte, hat das Obertribunal folgendes Präjudiz gefällt: „Dem § 142, Tit. 9. Th. I. des Allgem. Landrechts wird genügt, wenn derjenige, welcher vor einem im untern Stockwerke des Nachbargebäudes seit 10 Jahren oder länger vorhandenen Fenster baut, einen Lichtschacht anlegt, durch welchen aus dem ungeöffneten Fenster des Nachbars in vertikaler Richtung der Himmel erblickt werden kann.

* Für die Befreiung zweiter Söhne hülfsbedürftiger Wittwen vom Militärdienste ist kürzlich eine grundsätzlich wichtige erläuternde Verfügung der Minister des Krieges und des Innern aus Anlaß eines zu ihrer Entscheidung gelangten Sonderfalles ergangen Es handelte sich nämlich dabei um die vorzeitige Entlassung eines bereits seit dem Herbste 1874 dienenden Soldaten, dessen jüngerer Bruder im letzten Herbste eingestellt, und bezüglich dessen es unterlassen worden war auf Grund der maßgebenden Vorschrift der Ersatzordnung Antrag auf die noch bis zum Herbste d. J. zulässige Zurückstellung des jüngeren Bruders anzubringen. Das Gesuch des beim Militär befindlichen Sohnes um Entlassung ist darauf hin zurückgewiesen worden, weil die Bittstellerin, deren jetzt vorgetragene Verhältnisse bereits bei der 1876 erfolgten Aushebung des jüngsten Bruders zu übersehen waren, ihre gegenwärtige Lage selbst verschuldet habe. Es werden daher fortan alle Diejenigen, welche glauben, mehrere Söhne nicht gleichzeitig zum Militärdienste hergeben zu können, wodurch ihre wirthschaftlichen Verhältnisse leiden würden, auf die vorgeschriebenen Bestimmungen genau zu achten haben. Der Umstand, daß ein Sohn zur Disposition des Truppentheils beurlaubt wird, hat gar einen Einfluß auf die Dienstpflicht eines anderen Sohnes, so daß auch hierfür die Reclamation auf dem geordneten Wege zu geschehen hat. Den betheiligten Eltern erwachsen durch diese Versäumniß oft große Nachtheile, die sie eben abzuwenden vermögen.

Vermischtes.

* Schilers Enkel, der österreichische Major v. Schiller, der letzte seines Namens, ist in Stuttgart am 10. Mai feierlich beerdigt worden. Dem königl. Galawagen folgten zahlreiche andere Wagen und alles, was durch Geburt, Rang und Geist hervorragte Die Liedertafel sang am Grabe und Prälat v. Gerock hielt die Trauerrede. Schillers Name wird nicht sterben, so lange die deutsche Zunge klingt, aber eine Mahnung an die Vergänglichkeit alles Irdischen ist es, von solchem Stamme den Letzten hinsinken zu sehen. Eine prunklose, einfache, männlich tüchtige Persönlichkeit, eine Seele ohne Falsch, ist Friedrich Ludwig Ernst Freiherr von Schiller, geb. am 28. Dec. 1826, der Sohn des württembergischen Oberforsters Carl v. Schiller. In einem Alter von 20 Jahren trat derselbe in k. k. österreichische Kriegsdienste und zwar bei den Kaiser Nicolaus-Kürassiren; mit diesen machte er 1848 und 1849 die Feldzüge in Ungarn mit; 1853 rückte er zum Rittmeister vor und nahm 1862 den Abschied als Major, dazu veranlaßt durch köperliche Leiden. Verehelicht war er mit Mathilde v. Alberti. Nachdem er in Bregenz längere Zeit Erholung von seinen körperlichen Leiden gesucht, aber nicht gefunden, siedelte er 1874 nach Stuttgart über.

* Baruch Spinoza wurde bekanntlich von der spanischen Synagoge in Amsterdam verflucht. Man höre ein wenig, wie dieser Fluch lautete: „Er sei verflucht bei Tag und sei verflucht bei Nacht; er sei verflucht, wenn er schläft, und sei verflucht, wenn er aufsteht; er sei verflucht bei seinem Eingang und sei verflucht bei seinem Ausgang! Der Herr wolle ihm nie verzeihen! Er wolle seinen Grimm und Eifer fortan gegen diesen Menschen lodern lassen und ihn mit allen Flüchen beladen, die im Buch des Gesetzes geschrieben stehn! Er wird seinen Namen vertilgen unter dem Himmel und wird ihn trennen zu seinem Unheil von allen Stämmen Israels mit Allem, was verflucht ist im Buche des Gesetzes. Ihr aber, die ihr dem Herrn, eurem Gotte, anhängt, seid Alle heut gegrüßt! Hütet euch, daß Niemand ihn mündlich, Niemand schriftlich anrede, Niemand ihm etwas Gutes erweise, Niemand mit ihm unter Einem Dache weile, Niemand vier Ellen weit vor ihm stehen bleibe, Niemand etwas lese, das er erdacht oder geschrieben!" ... Man glaube übrigens nicht, daß es heut zu Tage viel anders ist mit der Duldsamkeit des auserwählten Volkes. So schreibt man dem „Pesti Naplo" aus S.-A.-Ujhely: „Dieser Tage hätten die hiesigen Juden fast des Comitatshaus gestürmt. Während der Osterfeiertage war nämlich eine Jüdin zum katholischen Glauben übergetreten, und als sie auf der Eisenbahn vom Lande nach Hause kam, wurde sie beim Bahnhof von einer Truppe Juden erwartet, welche die Frau steinigen wollten und wirklich auch thatlich beleidigten; doch wurden größere Gewalt-Acte durch die Intervention der Polizei verhütet. Die Excedenten wurden festgenommen und ins Comitatshaus gebracht. Die Juden zogen hierauf in großer Menge vor das Comitatshaus und forderten die Freilassung der Arretirten, jedoch vergeblich, da im Gegentheil ihrer noch mehrere eingesperrt wurden."

* Man muß sich zu helfen wissen. In den improvisirten Theatern der Wandertruppen in kleinen Städten kann selten ein gehöriges Amphitheater hergestellt werden und jeder Zuschauer sieht von seiner Bank neben oder über seinen „Vorgesetzten" hinweg, so gut es eben geht. Zwei Damen von den Honorationen einer Mittelstadt gingen aber in ihren Ansprüchen zu weit, sie sahen stehend im Sperrsitz zu. Die Bitte zweier hinter ihnen placirten Herren um Abänderung hatten keinen Erfolg. Da sagte der Eine der benachtheiligten Zuschauer vernehmlich, zum Andern gewendet: „Die Damen würden sich ohne Zweifel setzen, wüßten sie, daß sie Beide ein Loch im Strumpf haben." Sofort nahmen die Stehenden Platz; als sie sich aber von der Unwahrheit der Behauptung überzeugt hatten und als im Zwischen-Act der sie begleitende Herr den Verleumder zur Rede stellte, antwortete dieser ganz gelassen: „Wie wollten die Damen in die Strumpfe hinein kommen, wenn keine Locher darin wären.

* Ein Lawinensturz auf der Vereinsalpe bei Mittenwald hat das Jagdhaus des Herzogs von Nassau (25000 M.) vollständig zerstört.

* Einem Bauer in Vernrieth bei Amberg wurden rasch nach einander 16 Hühner geraubt; endlich fand er dem Räuber in seinem Heu, einen Fuchsbau mit den alten und 8 jungen Füchsen besetzt.

☛ Den verehrlichen Abonnenten der „Schwerter Zeitung" können wir gegen Erstattung von **nur 20 Pfg.** eine äußerst practische und übersichtliche

Orientirungskarte des Kriegsschauplatzes

(in Europa und Asien) als Extrablatt abgeben, und ersuchen wir die etwaigen Bestellungen bei unseren Boten oder in der unterzeichneten Expedition zu machen.

Den verehrlichen auswärtigen Abonnenten schicken wir bei Zusendung von 23 Pfg. (in Marken) fragliche Karte franco zu.

Schwerte, den 8. Mai 1877.

Emma Heppe,
August Spierling,
VERLOBTE.
Schwerte, Ratingen,
Mai 1877.

Bekanntmachung.

Die **Mährstraße** wird wegen Neupflasterung bis auf Weiteres für Fuhrwerke gesperrt.

Schwerte, 22. Mai 1877.

Der Bürgermeister.

Theerseife, à Stück 40 Pf. stets vorräthig bei
Carl Braus.

Die Holz-Handlung

von

H. Roskoth, Dortmund,

Lager an der Märkischen und Hansemann-Straße,

empfiehlt beim Beginn der Bau-Saison ihr vollständiges Lager in allen gangbaren in- und ausländischen Hölzern.

Bauholz nach Liste wird prompt und billigst angefertigt.

Georginen-Knollen,

12 Sorten I. Ranges 3 Mark, 12 echte Zwerg-Sorten 5 Mark, empfiehlt:

H. Itzenplitz,
Köln, Altermarkt 26.

Joh. Scherr: Germania

Zwei Jahrtausende Deutschen Lebens

ist der Titel einer neuen **Deutschen Kulturgeschichte für den Familienkreis,** welche der berühmte Verfasser mit den ersten deutschen Künstlern vereint, hier bietet. Die Arbeiten unserer Vorwahren in Haus und Sitte, im Frieden und Krieg, in Staat und Kirche, in Kunst und Wissenschaft, alle die Wandelungen von Feld und Brauch, das Land- und Stadtleben, die bäuerliche, bürgerliche, adelige und fürstliche Daseinsweise, das deutsche Dichten und Trachten, Meinen und Minnen, Wissen und Wollen — dies alles wird seine Stelle, und Würdigung finden in einer kultur- und sittengeschichtlichen Schilderung, welche in jedem Sinne ein nationales Prachtwerk zu heißen verdienen soll und so recht dazu angethan ist, eine Zierde von jedem gebildeten Hauhalt zu sein, ein Familienbuch edelster Art, geeignet, vaterländisches Fühlen und Denken zu wecken und wachzuhalten, den Geist deutscher Geschichte verstehen zu machen, die Gemüther von Parteileidenschaft zu rreinigen und in allen Herzen das heilige Feuer wahrer Vaterlandsliebe zu entzünden.

Lieferung 4 ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zur Einsicht zu erhalten; Preis der Lieferung nur 1½ Mark. Zu beziehen durch die Buchhandlung von Carl Braus in Schwerte.

Fabrik und Magazin süddeutscher Möbel,

Dortmund Brückstraße. **G. Verron Söhne** Dortmund Brückstraße.

empfehlen in **größter Auswahl und übersichtlicher Ausstellung** in **großen Magazinen:**

Möbel, Spiegel etc. in jeder Holzart

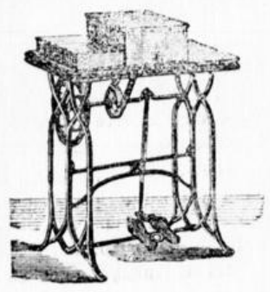
für Salon-, Wohn-, Speise- und Schlafzimmer;

übernehmen

unter Garantie der solidesten Ausführung, franco Lieferung und Aufstellung

vollständige Aussteuern.

Ermäßigte, streng feste Preise.



Einem geehrten Publikum von Schwerte und Umgegend empfehle ich mich bestens zum

Repariren von Nähmaschinen und Maschinen aller Art

sowie zu allen machanischen Arbeiten.

Schwerte, Sedanstraße.

Hochachtungsvoll!

Louis Sonderhoff.

Thenard'sche Schreib- & Copir-Tinte.

Chemisch analysirt und als vorzüglich anerkannt von Dr. Richter in **Köln.**

Dieselbe ist von violetter, dem Auge angenehmer Farbe, wird indeß beim Gebrauch nach kurzer Zeit schwarz, trocknet augenblicklich, greift weder Papier noch Feder an, ist leicht fließend, schimmelt selbst bei längerer Aufbewahrung nicht und ist unauslöschbar. Auch dann, wenn die Schrift bereits mehrere Tage alt ist, liefert dieselbe noch makellose Copien und empfiehlt sich des schnellen Trocknens und der vorzüglichen Schwärze wegen ganz besonders zum Eintragen in Handels- und Geschäftsbücher.

Das General-Depot: Paul Leveson in Köln.

Diese Tinte ist in **Schwerte** zu haben bei

Carl Braus.

Der Preis ist fest für	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	Flacons.
	20	12½	7½	5	2½	Sgr.

Empfehle

Dachrinnen von Zink,

mit Eisen unterm Dach, per Fuß von 50 Pfg. an, auf dem Dach, per Fuß von 75 Pfg. bis 1 Mark 20 Pfg., Zinkdeckung per 100 Fuß 30 bis 33 Mark.

Schwerte. **F. Conrad,** Klempner.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Allgemeines Polizei-Lexikon

Handbuch des preußisch-deutschen Verwaltungsrechts

mit

Berücksichtigung des deutschen Strafrechts

von G. A. Grotefend, Regierungsrath.

Die in den bis jetzt existirenden Gesetzsammlungen seither übliche Aneinanderreihung der einzelnen Gesetze, Verordnungen ꝛc. dient dem **praktischen** Bedürfniß, welches so häufig **augenblicklichen Bescheid** erfordert, sehr wenig. Dagegen ist die **lexikalische Form,** welche ein **sofortiges** Orientiren auf dem weiten Gebiete der öffentlichen Verwaltung und des Polizeiwesens ermöglicht, für ein solches Handbuch die einzig richtige und beste.

Bei dem reichhaltigen Inhalt und der unvergleichlich bequemen Darbietung desselben in Form eines Lexikons wird das mit äußerster Sorgfalt und Sachkenntniß von dem bekannten Herrn Verfasser ausgearbeitete Werk unzweifelhaft in den weitesten Kreisen willkommen und jedem Verwaltungsbeamten, **jedem Mitgliede der Gemeinde-, Kreis-, und Provinzial-Vertretungen,** sowie **jedem Staatsbürger** erwünscht sein. Das Polizei-Lexikon erscheint in circa 12 Lieferungen à M. 1 — und wird einen Band nicht überschreiten.

Oberhausen, Leipzig u. Berlin.

Die Verlagshandlung: Ad. Spaarmann.

Lefeld-Original-Buttermaschinen

und sämmtliche **Molkereigeräthe** nach dem Schwarz'schen Verfahren halten vorräthig und empfehlen den Herren Landwirthen

Dommermühl & Kühl.

Bekanntmachung.

Die Superrevision der Temporair-Invaliden des diesseitigen Bataillons-Bezirks findet in diesem Jahre, ebenso wie früher, gleichzeitig mit dem Ober-Ersatz-Geschäft statt, das Anfangs Juli in dem Kühn'schen Locale hierselbst abgehalten wird.

Alle diejenigen Invaliden, denen der Pensionsbezug nur auf Zeit (bis ultimo November 1877) und nicht für immer zuerkannt ist, **haben, wenn sie sich des Fortbezugs der Pension nicht verlustig machen wollen, zu dieser Superrevision zu erscheinen.**

Auch können diejenigen Invaliden, welche für immer anerkannt, mit dieser Anerkennung jedoch nicht zufrieden sind, sich zu einer nochmaligen Superrevision vorstellen.

Die **betreffenden** Invaliden, gleichviel ob auf Zeit oder für immer anerkannt, haben sich **bis spätestens den 15. Juni cr.** bei dem Bezirksfeldwebel zu melden, damit dieser die rechtzeitige Beorderung der Invaliden zu dem Superrevisionstermine veranlassen kann.

Dortmund, 18. Mai 1877.

Königliches Bezirks-Commando des 2. Bataillons (Dortmund) 3 Westfälischen Landwehr-Regiments Nr. 16.

Gras-Verkauf.

Donnerstag, den 24. Mai cr.,

Nachmittags 6 Uhr,

läßt Herr Wilh. Nähring zu Wandhofen das Gras in **seiner unmittelbar neben der großen Fabrik belegenen** Wiese nummerweise an Ort und Stelle meistbietend verkaufen.

Hohenschwert.

Dachziegel und Ofensteine,

welche sich auf der Ziegelei der früher Harlinghoff'schen Besitzung befinden, werden zu ermäßigten Preisen durch mich verkauft.

Camen, Bahnhof.

Th. Ostermann.

Fleckenwasser, à Fl. 50 Pfg.,

Gallseife, à Stück 25 Pfg., empfiehlt

Carl Braus.

Flüssigen Leim

empfiehlt **Carl Braus.**

Kleeverkauf.

Freitag, den 25. Mai,

Nachmittags 6 Uhr,

verkaufe ich

2 Rüggen Klee

am Hohlen resp. Dieckerhoffs Weg belegen, nummerweise, meistbietend.

Hohenschwert.

Sämmtliche **Schuhmachergeräthschaften** mit einer noch ganz neuen **Nähmaschine** sind wegen Aufgabe des Geschäfts billigst zu verkaufen. Bei wem, sagt die Expedition d. Bl.

100,000 Mark Stiftungsgelder

sind gegen pupillarische Sicherheit und 5% Zinsen auf Bauerngüter sofort in größeren Raten auszuleihen.

Camen, im Mai 1877.

C. Harlingboff.

Passendes Geschenk für Hausfrauen:



Henriette Davidis Kochbuch

für die gewöhnliche und feinere Küche.

Mit über 1900 zuverlässigen und selbstgeprüften Recepten, darunter 180 specielle Recepte zum Einmachen und Trocknen von Gemüsen und Früchten. Mit besonderer Berücksichtigung der Anfängerinnen und angehenden Hausfrauen. Einundzwanzigste, vermehrte und verbesserte Auflage. Preis elegant gebunden M. 4,50. Verlag von **Velhagen und Klasing** in Bielefeld u. Leipzig. Vorräthig bei **Carl Braus,** Buchhandlung in Schwerte.

L'Interprète.

Französisches Journal für Deutsche

mit überall beigefügten Text- und Wort-Erklärungen.

Neuestes und wirksamstes Hilfsmittel bei Erlernung der französischen Sprache, namentlich für das Selbststudium und bei Vorbereitung auf Examina (Einjährig-Freiwillige); zugleich erleichtertste und erfolgreichste französische Lectüre für Jedermann, sowohl für jüngere wie ältere Kreise und die Familie. Inhalt: Tagesgeschichte, Telegramme, sowohl für Jedermann, belletristische, populärwissenschaftliche und vermischte Aufsätze, gediegene Novellen und Skizzen, interessante Prozesse ꝛc. Wöchentlich eine Nummer. Preis nur 1 Mark 50 Pfg. per Quartal, daher für Monat Juni 50 Pf. Bezug durch die Post und alle Buchhandlungen. Ende Mai Probe-Nummern zur Einsichtnahme bei der Expedition dieses Blattes.

Edenkoben in der bayer. Rheinpfalz.

Die Expedition.

Fr. Schmalenbach, Hülfs-Chirurg, in **Hagen,** Kampstraße Nr. 7,

empfiehlt sich zu allen auf sein Fach bezüglichen Verrichtungen und unterhält Lager in fast sämmtlichen zur Krankenpflege nöthigen Artikeln, als:

Catheter, Bougies, Kettenbruchbänder, Suspensorien, Spritzen in allen Größen von Glas, Gummi und Zinn. Leibbinden, Binden, Respiratoren, Inhalations-Apparate, Gummi-Strümpfe engl. Fabrikat, **Gummi-, Luft- und Wasserkissen, Eiskappen u. Beutel, Gummi-Bettstoff, Guttapercha-Papier ꝛc. ꝛc.**

Verkauf.

Verziehungshalber läßt der Fabrikarbeiter Julius Grams am

Mittwoch, den 23. Mai cr.,

Morgens 10 Uhr,

sein sämmtliches Mobilar als:

Schränke, Tische, Stühle, Bettstellen, 1 Ofen ꝛc. ꝛc.

an seiner bisherigen Wohnung auf dem Kampe (bei Kohlmann, meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Hohenschwert.

Kleeverkauf.

Montag, 28. Mai,

Nachmittags 6 Uhr,

läßt Herr Heinrich Overbeck

8 Morgen Klee

in hiesiger Feldmark, im Vollgarten, nummerweise öffentlich meistbietend zum Verkauf aussetzen.

Hohenschwert.



Emser Pastillen,

aus den festen Bestandtheilen der Emser Quellen unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, seit Jahren gegen Hals- und Brustleiden bewährt, in plombirten Schachteln mit Controllstreifen vorräthig

in Schwerte

bei Apotheker Wigginghaus.

Von höchster Wichtigkeit für

Augenkranke.

Mein ächt Dr. White's Augenwasser hat sich seinen unübertrefflich guten Eigenschaften wegen seit 1822 einen großen Weltruf erworben. Es ist concessionirt, und als bestes Hausmittel — nicht Medicin — in allen Welttheilen bekannt und berühmt, worüber viele Tausende von Bescheinigungen sprechen. à Flacon 10 Sgr. Vorräthig bei **C. Braus** in Schwerte und **H. Vieler** in Westhofen.

Aromatische Kräuterseife.

Diese Seife hat sich als vorzügliches Reinigungs- und Verschönerungsmittel der Haut, besonders gegen Sommersprossen, Flechten und sonstige Hautausschläge vortrefflich bewährt.

Obige Seife, das Stück zu 30 Pf. ist vorräthig bei **Carl Braus.**

Bestes

Maschinenriemen-Leder,

in Hälften und Kerntafeln, liefert in jeder Stärke

Wilh. Höpfner,

Lederfabrikant in Siegen.

Der Unterzeichnete empfiehlt:

Die

Vormundschaftsordnung

vom 5. Juli 1875,

nebst

I. Gesetz, betreffend die Geschäftsfähigkeit Minderjähriger und die Aufhebung der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand. Vom 12. Juli 1877.

II. Gesetz, betreffend das Hinterlegungswesen. Vom 19. Juli 1875.

Textausgabe mit erläuterndem Vorwort

und

vollständigem Sachregister.

Preis 35 Pf.

Bei Einsendung von 38 Pf. geschieht die Zusendung franco.

Schwerte a. d. Ruhr.

Carl Braus.